Seidel, Robert

Sozialdemokratie und ethische bewegung

Zürich

1911

97-84074-15

MASTER NEGATIVE #

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DIVISION

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

ORIGINAL MATERIAL AS FILMED - EXISTING BIBLIOGRAPHIC RECORD

Seidel, Robert, 1850-
Sozialdemokratie und ethische bewegung, von Robert Seidel ... 5. aufl. Zürich, Kommissionsverlag der buchhandlung des Schweiz. grütlivereins, 1911.
16 p. $19\frac{1}{2}$ cm.

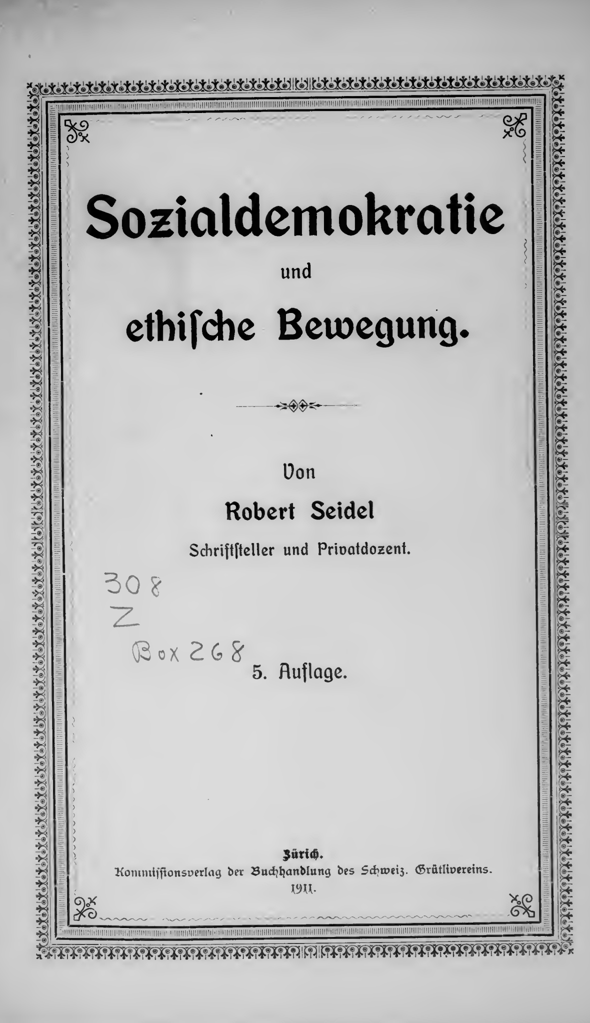
TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35mm REDUCTION RATIO: 9:1 IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB

DATE FILMED: 5/7/97 INITIALS: TLM

TRACKING # : 24002

FILMED BY PRESERVATION RESOURCES, BETHLEHEM, PA.



Sozialdemokratie
und
ethische Bewegung.

Von

Robert Seidel
Schriftsteller und Privatdozent.

5. Auflage.

Zürich.
Kommissionsverlag der Buchhandlung des Schweiz. Grütlivereins.
1911.

Einleitung.

Ich habe die ethische Bewegung bei ihrem ersten Auftreten in Deutschland begrüßt und ich bin ihr Freund geblieben bis auf diesen Tag. Da mir diese Freundschaft von meinen eigenen Parteigenossen Tadel zugezogen hat, so will ich einmal darlegen, wie ich zu dieser Freundschaft gekommen bin, und welche Gründe ich, als Socialdemokrat, für sie habe.

Mein Urteil ist in dieser Sache ganz unabhängig von persönlichen Einflüssen, weil ich bis in die jüngste Zeit mit keinem einzigen Träger der ethischen Bewegung in persönlichen Beziehungen stand, und weil mir bis zur Stunde fast alle Führer dieser Bewegung persönlich unbekannt sind.[1]) Es war nur die Sache, die schon vor Jahren meine freudige Zustimmung fand und die sie bis jetzt erhalten hat. Wenn aber eine Sache sich so lange meine Freundschaft erhält, so muß etwas dauernd Gutes an ihr sein.

Woher die Feindschaft zwischen Socialdemokraten und Ethikern?

Eine Feindschaft oder mindestens eine Unfreundlichkeit zwischen Socialdemokraten und Ethikern ist da und dort vorhanden.

Woher rührt sie? Zunächst aus persönlichen Ursachen.

Bei den Gliedern einer so verfolgten Partei, wie der socialdemokratischen, bildet sich leicht ein Mißtrauen und ein Haß gegen alle diejenigen aus, die zu den herrschenden oder ausbeutenden Klassen gehören, oder zu ihnen in freundschaftlichen Beziehungen stehen. Dieses Mißtrauen und dieser Haß sind natürlich und begreiflich, aber Mißtrauen und Haß sind immer ungerecht und erschweren die Annäherung und Verständigung selbst zwischen Menschen, die sich in ihren Anschauungen und in ihren Bestrebungen nahe stehen.

Die verschiedenen socialen Stellungen, welche Socialdemokraten und Ethiker einnehmen, erschweren ebenfalls eine Verständigung und bringen manche Unfreundlichkeit und manches Mißverständnis hervor.

---

[1]) Geschrieben im August 1896.

Es ist den Reichen und den vom Sonnenschein des Lebens Begünstigten in der That beim besten Willen fast nicht möglich, sich in die Gefühls- und Denkweise der Armen und vom Hagelwetter des Lebens Betroffenen zu versetzen und sie recht zu beurteilen und zu verstehen. Wer nicht selbst gehungert hat, wer nicht selbst arbeitslos war, wer nicht selbst in elenden Löchern teuer wohnen mußte, wer nicht selbst als Armer und Arbeitsloser von herzlosen Fabrikanten, Aufsehern, Polizisten, Richtern und Bureaukraten physisch und moralisch mißhandelt und umhergestoßen wurde, wer nicht selbst das furchtbare Unglück empfunden hat, geistige, moralische und physische Kräfte zu besitzen, ohne sie bilden und brauchen zu können, der muß entweder ein moralisches Genie oder ein sittlich vortrefflich erzogener Mensch sein, um die Gefühle und Gedanken der modernen Arbeiterklasse zu verstehen.

Da nun aber die Menschheit nicht aus sittlichen Genies besteht und da unter der Herrschaft des herzlosen Manchestertums und unter der Vorherrschaft der technischen Wissenschaften der letzten 50 Jahre die sittliche Bildung der höhern Klassen schrecklich vernachlässigt wurde, so werden so viele falsche, gehässige und lieblose Urteile der Gebildeten, Wohlhabenden und Reichen über die Arbeiter laut. Die Arbeiter beantworten diese falschen, gehässigen und lieblosen Urteile wieder mit Haß und Mißtrauen gegen alle Wohlhabenden und Gebildeten und sind leicht geneigt, sogar das Gute zu verwerfen, was von dorther kommt.

Natürlich ist auch das Umgekehrte fast unmöglich; natürlich ist es auch den Armen fast unmöglich, den Reichen zu verstehen und zu begreifen. Der Arme sieht Bosheit beim Reichen, wo bei diesem Mangel an Verständnis und Erfahrung vorliegt; er erblickt Hartherzigkeit beim Fabrikanten, während diesen die Konkurrenz und Selbsterhaltung treibt; er sieht Ungerechtigkeit beim Bureaukraten, während dieser Mann nur thut, was ihm eine knöcherne Schulweisheit eingebläut hat; er hält für Gleichgültigkeit und Frivolität beim Reichen, was Mangel an Erkenntnis und unschuldige Lebensfreude ist.

Der Arme, das ist der Wanderer im Thale, im Staub, Sonnenbrand und Gewitter; der Reiche, das ist der Wanderer auf Bergeshöhen, über den Wolken, in reiner, frischer Luft.

Sie können einander nicht verstehen, sie sind zu weit von einander entfernt; die Lebensbedingungen, unter denen sie aufwachsen, sind zu verschieden.

Aus der Unmöglichkeit des Reichen und social Begünstigten, sich in die Gefühls- und Denkweise des Armen und social Benachteiligten zu versetzen und aus der Unmöglichkeit des Armen, sich in den Gefühls- und Gedankenkreis des Reichen zu begeben — aus diesen beiden Unmöglichkeiten erwachsen Unfreundlichkeit, Mißtrauen und Haß zwischen beiden Klassen, und diese erschweren sogar eine Annäherung und Verständigung zwischen denen, die doch wünschen, sich um höherer Ziele willen zu verständigen.

Wenn eine social-psychologische Thatsache laut und eindringlich nach Austilgung der Klassenunterschiede und nach Herstellung der socialen Gleichheit ruft, so ist es die der Unmöglichkeit der Verständigung zwischen den Reichen und Armen.

Leider decken sich diese beiden Klassen, die social Begünstigten und social Benachteiligten, fast mit den Ethikern und Socialdemokraten, denn die ethische Bewegung wird namentlich von den Wohlhabenden und Gebildeten getragen, während die socialdemokratische Bewegung wesentlich eine Bewegung der armen und ungebildeten Massen ist.

Wir sind unvermerkt aus den persönlichen Ursachen der Unfreundschaft zwischen Ethikern und Socialdemokraten in die socialen gekommen.

Ganz natürlich! Die Gefühls- und Denkweise der Individuen und Klassen wird mächtig von ihrer socialen Stellung beeinflußt und das, was wir etwa individuelle Gefühls- und Denkweise nennen, ist nichts anderes, wie Klassengefühls- und Klassendenkweise. Nur wenige, nur die geistig und sittlich höher Begabten, können sich über ihre Klassengefühls- und Klassendenkweise erheben und nur Aufklärung und geistige und sittliche Bildung wird auch die Massen der verschiedenen Klassen nach und nach über die beschränkte, unbewußte Klassengefühlsweise und Klassendenkweise hinweg zur höheren menschlichen Gefühls- und Denkweise tragen. In der Erkenntnis der trennenden Kräfte liegt ja schon die Bürgschaft des Sieges über dieselben; die Erkenntnis der Wahrheit wird Euch frei machen.

Bis zur Stunde werden die Menschen auch noch durch den Gegensatz von Kopf- und Handarbeit getrennt. Der Kopf-

arbeiter hat fast kein Verständnis für die Handarbeit und der Handarbeiter hat ein sehr geringes Verständnis für die Kopfarbeit und den Kopfarbeiter. Der Kopfarbeiter sieht die Thätigkeit des Handarbeiters häufig als ein niederes, geistloses Thun an, und der Handarbeiter betrachtet die Thätigkeit des Kopfarbeiters als eine nutzlose, müßige Spielerei. Diese falsche Anschauung, die aus der einseitigen Beschäftigung und aus falscher socialer Wertschätzung der Beschäftigungen erwächst, führt zu Unfreundlichkeit, ja Gehässigkeit zwischen den Klassen der Kopf- und Handarbeiter, und da die Ethiker meist Kopfarbeiter, die Socialdemokraten aber meist Handarbeiter sind, so wird dadurch die Zahl der trennenden Kräfte zwischen Ethikern und Socialdemokraten noch vermehrt.

Uebrigens werden durch den Gegensatz von Kopf- und Handarbeit nicht nur die Ethiker und Socialdemokraten, sondern auch die Socialdemokraten unter sich getrennt. Dieser Gegensatz, der die Verständigung und das Zusammenwirken der Menschen stört, wird erst aus der Welt schwinden, wenn im socialen Leben Kopf- und Handarbeit nicht mehr zum Schaden der Gemeinschaft und zum physischen und sittlichen Nachteil der Individuen getrennt sein werden, und dieser Gegensatz wird vor allen Dingen erst überwunden werden, wenn die Handarbeit als unentbehrliches Mittel der physischen, geistigen, technischen und moralischen Bildung und Erziehung erkannt und zum Mittelpunkt des Unterrichts und der Erziehung gemacht wird.

Die Socialdemokraten, die als politische Partei allein im Kampfe gegen Kronen-, Pfaffen- und Geldherrschaft stehen, die Socialdemokraten, die als politische Partei allein eine geschlossene Phalanx gegen die Knechtschaft bilden, die Socialdemokraten lieben die Ethiker nicht, weil sie fürchten, ihre Reihen werden durch die Ethiker in Unordnung gebracht und es werden Lücken in ihre geschlossene Linie gerissen.

Diese Befürchtung ist ganz unbegründet, denn wenn auch die ethische Bewegung nicht als parteipolitische Bewegung für die Befreiung des arbeitenden Volkes auftritt und so direkt die socialdemokratische Bewegung stützt, so fördert sie doch kräftig den Befreiungskampf der Arbeiterschaft, weil sie die sittlichen Mächte stärkt, jene sittlichen Mächte, die auch

Lassalle anrief, und die schließlich alle Knechtschaft brechen. Nicht die Erkenntnis ist es, welche die äußere Knechtschaft bricht, sondern die sittliche That. Die Erkenntnis ist nur eine latente (schlafende) Kraft, die erst durch das moralische Handeln ausgelöst wird.

Kein Socialdemokrat, wenigstens kein bewußter Socialdemokrat, wird durch die ethische Bewegung der Socialdemokratie entfremdet werden; im Gegenteil, er wird in seinen Anschauungen durch die Grundsätze dieser Bewegung nur vertieft und gestärkt werden. Dagegen werden viele Menschen, in denen das sittliche Fühlen und Denken durch die ethische Bewegung angeregt wird, zur Socialdemokratie getrieben, oder ihr wenigstens freundlich gesinnt werden. Die ethische Bewegung kann ihrem ganzen Wesen nach die socialdemokratische Bewegung nicht schädigen, sie hat sie nicht geschädigt und wird sie nicht schädigen. Begrüßen wir sie also, statt sie scheel anzusehen und ihr unfreundliche Worte zu sagen!

In allen Parteien und Bewegungen, selbst in den besten und erhabensten, gibt es beschränkte und kleinliche Menschen. Wir finden sie bei den Socialdemokraten, und sie werden auch bei den Ethikern nicht fehlen. Während die Wahrheit tausendfältig, verschleiert, vielgestaltig, uneinschließbar ist, glauben diese beschränkten Leute, man könne sie in ein Programm, in eine Formel, in ein Buch oder eine Organisation bannen. Sie halten sich allein im Besitz der Wahrheit; ihr Programm, ihre Organisation ist die beste; es gibt kein Heil außer ihrer Gesellschaft, ihrer Partei, ihrer Kirche. Das sind die Dogmatiker, das sind die Parteibüffel, das sind die Fanatiker, welche ihr Programm, ihre Partei, ihre Gesellschaft über alles stellen, selbst über Wahrheit, Freiheit und Gerechtigkeit. Das sind jene Menschen, welche die Mittel über den Zweck stellen und immer wieder vergessen, daß der Sabbath und alle Dinge um des Menschen willen da sind.

Meist sind es beschränkte Leute, mitunter sind es aber auch schlechte Menschen, die bei hohen Kulturbewegungen nur ihre egoistischen Zwecke verfolgen. Die Eitelkeit, die falsche Ehre, der falsche Ruhm — sie finden sich leider auch bei manchen Führern und Trägern großer Kulturbewegungen und treiben sie zur Intoleranz und Feindschaft gegen andere große und gute Bestrebungen.

Besäßen diese Menschen wahre Sittlichkeit, wären sie nur beseelt von den erhabenen Grundsätzen der Gerechtigkeit, Freiheit und Liebe, so würde das nicht vorkommen. Es fehlt eben an ethischer Kultur auch bei manchen Trägern der Kulturbewegungen, und damit ist die Notwendigkeit der ethischen Kultur wohl am besten bewiesen.

Wie wurde ich Freund der ethischen Bewegung?

Ehe es eine ethische Bewegung gab, habe ich für sittliche Bildung gestritten und ehe ich etwas von der Socialdemokratie wußte, war ich Socialdemokrat. Schon als Kind hatte ich einen glühenden Haß gegen alle Ungerechtigkeit und Unfreiheit und eine lebendige Liebe zu den Armen, Schwachen und Gedrückten, ja selbst zu den kranken und verlassenen Tieren.

Es war mir ein Haß gegen die Katzen anerzogen worden, aber dennoch teilte ich heimlich mein Brot mit einer fremden Katze, die das Bein gebrochen hatte und pflegte sie im Verborgenen, bis sie wieder laufen konnte. Mit 13 Jahren hielt ich einem allgemein gefürchteten, leidenschaftlichen Lehrer sein Unrecht vor, und der Mann wagte nicht, mich zu schlagen, weil ich im Recht, und vielleicht auch, weil ich Klassenerster war; er verlor aber alle Fassung und stellte die Lehrstunde ein. Damals wohl ging mir zuerst das Bewußtsein von der sittlichen Macht des Rechtes auf. Ungerechte, rohe Lehrer verachtete ich, gerechte, selbst unfreundliche liebte ich. Ein gutes Wort trieb mich durchs Feuer, einem rohen unverständigen Gebot trotzte ich hartnäckig.

Diese moralischen Gefühle waren es in erster Linie, die mich zum Socialdemokraten machten, und es war die ethische Seite der Socialdemokratie, die mich anzog und zu ihrem Apostel stempelte. Erst später trat durch das Studium von Lassalle und Marx die wissenschaftliche Erkenntnis hinzu. Meinen Demokratismus hat aber in erster Linie die schöne Litteratur, es haben ihn unsere Klassiker gebildet, zum meisten Kant mit seinen kleinen Schriften.

Die Entwickelung des kapitalistischen Großbetriebes und den Untergang des handwerksmäßigen Kleinbetriebes lernte ich in meiner eigenen Familie und in meiner kleinen Vaterstadt gründlich kennen. Schon als zwölfjähriger Knabe konnte ich ziffernmäßig die ungeheuren Vorteile des fabrikmäßigen, konzentrierten Großbetriebes und die erdrückenden Nachteile des zersplitterten Kleinbetriebes ausrechnen, ja ich mußte sie ausrechnen, denn mein wohlsituierter Stiefvater kam gleich Hunderten seiner Handwerksgenossen ökonomisch immer mehr zurück. Das gab viel Sorgen und Unfrieden in der Familie; meine Mutter, eine feinfühlende Frau, litt viel darunter und auch ich mußte schwer darunter leiden. Mein und meiner Mutter alter frommer Glaube an einen gütigen, gerechten Vater im Himmel schwand langsam vor der Wirklichkeit, denn wir mußten tausendmal erfahren, daß unsere brünstigen Gebete und Gesänge nichts halfen. So lernte ich die unerbittliche sociale Entwicklung und die Tragik derselben für das private wie sociale Leben kennen, und ich fühlte und dachte socialdemokratisch, ehe ich nur das Wort Socialdemokratie gehört hatte.

Obgleich ich nach dem einstimmigen Urteil aller Lehrer ein selten begabter und fleißiger Schüler war und jahrelang die ersten Plätze der Bürgerschule meiner kleinen Vaterstadt inne hatte, konnte ich doch keine höhern Schulen besuchen, ja ich konnte nicht einmal die mir liebe Maschinenbauerei erlernen, sondern mußte nach dem Schulaustritt die Tuchmacherei ergreifen, für meinen Unterhalt sorgen und die Familie unterstützen. Gemeinde, Staat und kleine und große Gesellschaft kümmerten sich nicht um mich. Meine weit unter mir stehenden Schulkameraden konnten höhere Ausbildung erlangen und sich höhern Berufsarten widmen, und ich mußte mit 15 Jahren 16—18 Stunden hinter dem Webstuhl stehen. Ich war mir schon als Kind dieser schreienden Ungerechtigkeiten des Staates und der Gesellschaft bewußt, und ich war als Jüngling nahe daran, darüber den Verstand zu verlieren.

Doch ich kämpfte mich äußerlich und innerlich durch und gelobte, alle Zeit bei den Armen, Schwachen und Gedrückten zu stehen und für des Volkes Recht und Freiheit zu kämpfen.

Es waren also ethische Beweggründe, die mich in die Reihen der Kämpfer für Recht und Freiheit führten. Der wissenschaftliche Socialismus, d. h. die Lehre von der Bildung des Reichtums und von der socialpolitischen Entwicklung der Gesellschaft hat diese Beweggründe nur gestützt, nicht geschaffen.

Was aber hielt mich bei der socialdemokratischen Bewegung fest, als ich durch eigene Kraft mit schweren Opfern unter tausend Schwierigkeiten Kaufmann, Geschäftsleiter, Sekundarlehrer geworden war, und als mein persönliches Interesse gebot und meine Freunde und Gönner mir dringend rieten, mich doch zurückzuziehen?

War das die socialpolitische Wissenschaft? O nein, nein! Das waren wiederum ethische Gefühle und sittliche Grundsätze, die mich, gegen mein persönliches Interesse, in der Socialdemokratie festhielten.

Und was tröstete mich in jenen schweren Stunden, als mich die Freunde im Kampfe um Gerechtigkeit und Freiheit verließen, als mich meine Jünger verrieten, und als mich die ans Kreuz schlugen, für welche ich geopfert, gelitten und gestritten hatte? War es da der wissenschaftliche Socialismus, der mich tröstete? War es der Darwinismus, der mich stärkte? War es der wissenschaftliche Materialismus, oder war es sonst eine Wissenschaft, die mich aufrecht erhielt?

Nein, nein, nein! Keine Wissenschaft hat mich in diesen schweren Stunden und Versuchungen aufrecht erhalten, sondern aufrecht erhalten hat mich das Gefühl der sittlichen Pflicht, aufrecht erhalten hat mich das Bewußtsein, das Beste für andere gewollt und mit guten, reinen Mitteln erstrebt zu haben, und aufrecht erhalten hat mich die Ueberzeugung von der unverlierbaren Kraft und vom endlichen Sieg des Guten, Wahren und Schönen.

Schon vor Jahrzehnten habe ich die sittliche Kraft des Charakters über alle Geisteskräfte gestellt und habe ihr die Umgestaltung der verkehrten Welt zugewiesen. Immer war mir die Socialdemokratie eine Partei der Sittlichkeit, und immer erblickte ich in der socialdemokratischen Arbeiterbewegung und Arbeiterorganisation das Mittel, die Massen nicht nur ökonomisch, sondern auch sittlich zu heben. Die Arbeiterbewegung hat übrigens thatsächlich nicht nur die Arbeitermassen sittlich mächtig gehoben, sondern sie hat auch die herrschenden Klassen moralisiert und in ihnen wieder die sittlichen Gefühle geweckt. Die größten Herrscher-Mächte der Erde, Thron und Altar, mußten sich wieder an ihre Pflichten gegen das niedere Volk erinnern und bekamen socialistische Anwandlungen. Der christlichen Kirche fiel wieder ein, daß ihr Meister ein Feind der Reichen und Mächtigen und ein Freund der Armen und Gedrückten war. Durch die socialdemokratische Arbeiterbewegung entstand die christlich-sociale Bewegung und es läßt sich ohne Schwierigkeiten nachweisen, daß auch die ethische Bewegung teils direkt, teils indirekt durch die socialdemokratische Arbeiterbewegung hervorgerufen worden ist.

Eine Massenbewegung, wie die socialdemokratische Arbeiterbewegung mit ihren Forderungen nach Freiheit und Gerechtigkeit, Bildung und Brot eine ist, kann übrigens gar nicht anders als sittlich wirken. Alle großen Kulturbewegungen haben sittlichend auf die Massen gewirkt und waren zugleich sittliche Fortschritte.

Durch ein wechselreiches Leben vom Fabrikarbeiter hindurch zum Kaufmann, Sekundarlehrer, Zeitungsschreiber, Schriftsteller habe ich die verschiedenen Klassen des Volkes gründlich kennen gelernt, und ich muß sagen, daß die allermeisten Menschen sich der Socialdemokratie nicht etwa aus wissenschaftlicher Erkenntnis, sondern aus den Gefühlen für Gerechtigkeit, Freiheit, Wahrheit und Liebe anschließen. Wie mich die ethischen Mächte zur Socialdemokratie führten, so führen diese Mächte ihr auch heute noch die meisten Bekenner zu. Natürlich soll damit die Urgewalt der Not für die socialpolitische Entwickelung nicht heruntergesetzt werden; aber die Not selbst muß sich in den Köpfen doch erst in Gefühle und Begriffe umsetzen, ehe sie die Massen bewegen kann.

Wer die Not nicht fühlt, wer sich der Not nicht bewußt wird, wer die Not nicht denkend erfaßt, den wird die Not auch nicht zu Thaten und zum Fortschritt treiben, sondern er wird stumpf das Ungefühlte und Unbegriffene ertragen und zu Grunde gehen. Zum Bewußtwerden der Not führt aber ebensosehr die sittliche Aufklärung und Erweckung wie die geistige.

Meiner ganzen Anlage, Gefühls- und Denkweise, Entwickelung und Erfahrung nach mußte ich also ein Freund der ethischen Bewegung werden und ich mußte sie freudig begrüßen.

Welche Gründe hat der Socialdemokrat für die ethische Bewegung?

Die Socialdemokratie hat von jeher auch die sittliche Hebung des Volkes auf ihre Fahne geschrieben, nur hat sie

diese sittliche Hebung nicht allein gefordert, sondern sie hat auch politische, geistige und vor allem wirtschaftliche Hebung verlangt. Sie ist also umfassender, radikaler gewesen. Aber in diesem Radikalismus liegt kein Grund, eine Bewegung zu bekämpfen, die sich in erster Linie der sittlichen Besserung des Volkes widmet und die diese sittliche Besserung nicht als bloßes Nebenprodukt von der materiellen Besserung ernten will.

Die materielle Hebung des ganzen Volkes, oder besser gesagt, die Herstellung größerer Gerechtigkeit und Gleichheit im Volke, führt schon eine sittliche Hebung herbei, aber die sittliche Hebung bedarf auch mindestens so sehr der besonderen Pflege und Förderung, wie die geistige.

Niemandem aus der Socialdemokratie ist es noch je eingefallen, jene Männer oder Gesellschaften zu bekämpfen, welche die Hebung der Volksbildung auf ihre Fahne geschrieben haben. Nun ist aber die sittliche Bildung der wichtigste Teil der Volksbildung, und es wäre deshalb ein innerer Widerspruch, wenn ein Socialdemokrat, als Freund der Volksbildung, Gegner der ethischen Bewegung sein wollte.

Die Socialdemokraten müssen deshalb die Ethiker, welche besonders die sittliche Bildung fördern wollen, freudig begrüßen und zwar umsomehr, wenn sie ausdrücklich nicht als politische Partei auftreten. Sie leisten ja eine Arbeit, die wir leisten sollten, die wir aber aus Mangel an Zeit und Kraft nicht verrichten können, weil uns der sociale und politische Verteidigungskampf nicht erlaubt, auch diese Kulturarbeit zu thun.

Es kommt noch ein weiterer Grund hinzu, die Ethiker als Hilfsarbeiter zu begrüßen. Sie dringen mit ihrer unpolitischen, parteilosen Fahne in Kreise ein, in die wir schwer, selten, oder gar nie eindringen können und sie bebauen Schichten, auf die wir nicht stoßen. Dort pflanzen sie Wein und Brot für uns und für die Socialreform, dort reißen sie den Boden auf, in dem wir später säen können. Sie sind für die gebildeten, höheren Klassen die Pioniere der Socialdemokratie im weitesten und besten Sinne des Wortes.

Es mag Ethiker geben, welche gar keine Pioniere der Socialdemokratie sein wollen, aber sie müssen es sein, wider ihren Willen. Ethik und Socialdemokratie sind in ihrem

innersten Wesen verbunden. Es gibt keine Ethik ohne Staat und Gesellschaft, ohne Gemeinschaftsleben. Nach Aristoteles ist Ethik der erste Teil der Lehre von der bürgerlichen Gesellschaft, von der Politik. Wer Ethik treiben will, muß sich mit dem Zusammenleben der Menschen in Familie, Gemeinde, Staat und Gesellschaft befassen; er muß an diesen Gebilden seine Theorie lehren und muß zeigen, wie sie sind und wie sie sein sollen. Dasselbe muß auch der Socialdemokrat thun.

Die freie, dogmenlose Ethik, wie sie die ethische Bewegung vertritt, baut sich auf und muß sich aufbauen auf Freiheit, Gerechtigkeit, Liebe und Wahrheit. Sie muß diese hohen Dinge zu verwirklichen sich bestreben, weil sie dieselben zur Voraussetzung, zum Leben nötig hat. Sie muß also der Socialdemokratie dienen, der Socialdemokratie, die vom ökonomischen und politischen Standpunkt aus dieselben Forderungen erhebt und politische und sociale Formen für sie sucht.

Ethiker und Socialdemokraten bebauen das gleiche Feld, nämlich das des Zusammenlebens der Menschen, nur beschäftigt sich der Ethiker mehr mit dem Menschen und der Socialdemokrat mehr mit den Formen und Bedingungen des Zusammenlebens.

Ethiker und Socialdemokraten bebauen aber nicht nur das gleiche Feld, sondern sie haben auch das gleiche Ernteziel, nämlich das allgemeine Wohl, das Glück aller Menschen.

Es muß Friede und Freundschaft zwischen beiden herrschen, damit die Arbeit besser von statten gehe und reichere Frucht bringe.

Wenn die Ethiker unsere Arbeit kritisieren, um so besser. Ist die Kritik begründet, wird sie uns bessern, ist sie unbegründet, wird sie uns stärken und unserer Sache nützen.

Gesegnet sei jede ehrliche, sachliche Kritik!

Die alte Internationale, die große Seele in einem kleinen Leib, hatte einen großen ethischen Charakterzug. Der Genfer Kongreß (1866) erklärte, und alle spätern Kongresse haben es bestätigt:

„Daß die internationale Arbeiterassociation und alle ihr angehörigen Gesellschaften und Individuen Wahrheit, Gerechtigkeit und Sittlichkeit als die Grundlage ihres Betragens unter einander und gegen alle ihre Mitmenschen

ohne Rücksicht auf Hautfarbe, Glaube und Nationalität anerkennen.

„Daß es als Pflicht des Menschen betrachtet wird, die Rechte des Menschen nicht bloß für sich selbst, sondern für jedermann zu fordern, der seine Pflicht thut.

Keine Rechte ohne Pflichten,
Keine Pflichten ohne Rechte."

In einem Aktenstück der deutschen Sprachgruppe der Internationale von Genf lese ich:

„Daß nicht das Böse unterlassen und das Nutzlose emsig thun, schon ehrenwert ist, sondern daß es erst Tugend ist, das Gute zu thun und das Nützliche fleißig zu schaffen."

Ich habe auf *Lassalle* hingewiesen, der in seiner Agitation die sittlichen Gefühle der Arbeiterschaft aufrief, ich kann aber auch auf *Marx* verweisen, der in seiner berühmten Inauguraladresse (Eröffnungsschreiben) nach der Gründung der Internationale den Arbeitern aller Länder empfiehlt, sich zu vereinigen „und die einfachen *Gesetze der Moral und des Rechts zu verkündigen*, welche ebensowohl die Beziehungen einzelner regeln, als auch die obersten Gesetze des Verkehrs der Nationen sein sollen".

Hatte die Internationale und hatten Marx und Lasalle Recht, so sehr die Moral zu betonen? Gewiß hatten sie Recht, denn ohne Moral und Tugend kann wohl eine Despotie, aber niemals eine Demokratie und noch weniger eine sociale Demokratie bestehen. Der Socialismus hat eine höhere Moral der einzelnen zur Voraussetzung und der Kapitalismus wird vom werkthätigen Volke nur überwunden werden, wenn es nicht nur geistig, sondern sittlich tüchtiger ist, als die Träger des Kapitalismus. Der größte Feind des Kapitalismus ist die von aller Mystik befreite, humane Ethik.

Da aber die Gründer der Internationale und der Socialdemokratie die Moral als Grundlage des Verkehrs der einzelnen wie der Völker erklärten und ihre Bethätigung forderten, so wäre es ein Widerspruch, wenn sich die Socialdemokratie heute der ethischen Bewegung feindlich gegenüberstellen wollte.

Die Internationale zerfiel nach 1870 und es bildeten sich große nationale socialdemokratische Parteien. Bei ihnen ist leider dieser große ethische Zug der alten Internationale

Da aber die Gründer der Internationale und der Sozialdemokratie die Moral als Grundlage des Verkehrs der einzelnen wie der Völker erklärten und ihre Betätigung forderten, so wäre es ein Widerspruch, wenn sich die Sozialdemokratie heute der ethischen Bewegung feindlich gegenüberstellen wollte.

Die Internationale zerfiel nach 1870, und es bildeten sich große nationale sozialdemokratische Parteien. Bei ihnen ist leider dieser große ethische Zug der alten Internationale in den Hintergrund getreten, und es hat sich immer mehr ein trotziges Pochen auf die Wissenschaft geltend gemacht, und zwar auf die eine, auf die ökonomische Wissenschaft.

Ich schätze die Wissenschaft der politischen Oekonomie hoch, aber ich überschätze sie so wenig, wie die Naturwissenschaft, und ich halte die Moralwissenschaft für die sozialdemokratische Bewegung nicht nur für ebenso wichtig, wie die Wirtschaftswissenschaft, sondern ich halte sie sogar für wertvoller.

Warum? Wie kommst du zu dieser Ketzerei? Ei, weil ich erfahren habe, daß das Volk sich nicht durch die wissenschaftlichen Wahrheiten der politischen Oekonomie, sondern durch die Wahrheiten der Moral bestimmen und bewegen läßt.

Die Sozialdemokratie hat also ein großes Interesse an der Förderung der wissenschaftlichen Ethik und der ethischen Kultur, und sie soll denen dankbar sein, die in dieser Richtung wirken.

Die sozialdemokratische Bewegung war eine ethische Bewegung, ist eine ethische Bewegung und soll immer mehr eine ethische Bewegung werden. Die ethische Bewegung aber, die Bewegung für ethische Kultur, muß — ohne Parteipolitik zu treiben — immer mehr zu werden suchen:

Eine soziale und demokratische Bewegung, d. h. eine breite Volksbewegung, welche die Hebung der Moral der Einzelnen und Verwirklichung der sozialen Gerechtigkeit und Sittlichkeit zum Ziel hat.

Dann wird die schöne Zeit kommen, da beide Ströme zusammenfließen zum breiten Kulturstrom der Befreiung der Menschheit von Unfreiheit, von Ungerechtigkeit, von Not und Unwissenheit.

Auf daß diese schöne Zeit bald komme, lasset uns gegen einander voll Duldsamkeit, Freundlichkeit und Liebe sein!

Einige Schriften Robert Seidels.

Arbeitsschule, Arbeitsprinzip und Arbeitsmethode. 2. verbesserte Auflage von: Der Arbeitsunterricht, eine soziale und pädagogische Notwendigkeit, zugleich eine Kritik der gegen ihn erhobenen Einwände. Zürich 1910. Orell Füßli. 2 Mark.

Berliner Tageblatt: Leitartikel: „Ein treffliches Werk."

Frankfurter Journal: „Ein vortreffliches Werk."

Wiener Allgemeine Zeitung: Zwei Leitartikel: „Seidels Buch ist wahrhaft bahnbrechend."

Science, New York: „Alles in diesem Buche ist wertvoll und gedankenreich."

Erziehungsblätter, Milwaukee: „Seidels Werk ist ein epochemachendes."

Die Schule der Zukunft, eine Arbeitsschule. Kritik des Vortrages von Stadtschulrat Dr. Kerschensteiner aus München. 2. vermehrte Auflage. Zürich 1909. Orell Füßli. 80 Pfennige.

Bund, Bern: „In Seidels Schrift liegt eine vorzügliche, klare und warme Schrift über eine wichtige Zeitfrage vor, die niemand ohne Genuß und Gewinn lesen wird."

Soziale Frage, Schule und Lehrerschaft. Ihr Zusammenhang und ihr Verhältnis. 2. Auflage. Zürich 1910. Orell Füßli. 1 Mark.

Journal de Genève: „Es gibt keinen Menschen von Herz, der von der Lesung dieser Schrift nicht im tiefsten Herzen bewegt wird."

Frankfurter Zeitung: „Ein Erzieher von Herz und Verstand, ein Mann von klarer und wahrer Rede, ein echter Pestalozzijünger. Seine Schrift verdient weite Verbreitung."

Der unbekannte Pestalozzi, der Sozialpolitiker und Sozialpädagoge. Antrittsvorlesung an der Universität in Zürich. Zürich 1909. Orell Füßli. 50 Pfennige.

Zeitschrift des oberösterr. Landes-Lehrervereins: „Robert Seidel zeigt uns Pestalozzi in seiner wahren Größe als Staatsreformer und Sozialpädagoge. Allen jenen, die den Lehrerberuf im Geiste Pestalozzis erfassen, die wie er zu ringen und zu ertragen vermögen, sei das kleine Heft voll herrlicher Gedanken sehr empfohlen."

Lichtglaube und Zukunftssonnen. Neue Gedichte. 2. Auflage. Berlin 1908. Vorwärts-Buchhandlung. Gebunden 2 Mk. 50 Pfg.

Propyläen, München: „Die Sozialdemokratie nennt ihn ihren besten, vielleicht sagte sie besser: Ihren einzigen, wahren Dichter."

Freidenker, Milwaukee: „Ein solcher Seher ist Robert Seidel, ein Prophet der Zukunft, der in bezaubernden Tönen das Herz für Licht und Freiheit, Liebe und reines Menschentum zu gewinnen versteht."

Thurgauer Tagblatt: „Das Buch wird Tausend und aber Tausend erheben über des Lebens Not und des Alltags Enge."

Diese Schriften, sowie die übrigen Schriften Robert Seidels sind stets vorrätig in der **Grütli-Buchhandlung in Zürich.**

END OF
TITLE